

*Idéologies de Classe au Sénégal*" (1963, 51—67)? As we know, Fanon had nothing but contempt for this class which he considered to be agents of international capitalism. But he recognised that part of this class, i. e. the intellectuals may under certain conditions side with the masses (*Les damnés de la terre*, 113—135). A similar position has been expressed by Kwame Nkrumah in his "Class Struggle in Africa" (1970), 55. Varga's view on the bourgeoisie would seem to be fairly realistic (pp. 276). As he states, however corrupt the African bourgeoisie may be (and which bourgeoisie does not contain corrupt elements?) it possesses skills which, for the time being at least, are needed by the new states. The schools, hospitals, the administration and various sectors of the modern economy could not function for long without the help of this class; furthermore, not all the so-called privileged classes are committed to capitalism. Varga points out that many of the African intellectuals who have had a prolonged contact with capitalism, especially in Europe and North America, return home convinced socialists.

Decolonization in Africa has not been an easy process nor is it any where near completion. The contributors to this volume should be congratulated for raising the level of discussion on African problems by drawing attention to the serious obstacles, both in and outside Africa which render the process of emancipation particularly difficult. However justified the criticisms against the African bourgeoisie may be, one is tempted to say with Yves Bénot, at least as far as the intellectuals are concerned, "ils sont le seul levier possible de transformations radicales qui briseraient enfin le cercle du néocolonialisme" ("Idéologies des indépendances africaines"), 1969, p. 17.

Kwame Opoku

KLAUS HEINEMANN

**Soziale Sicherung der Arbeitnehmer in der Indischen Union**

Sozialpolitische Schriften Heft 27, Duncker & Humblot, Berlin 1971, 212 S., 39,60 DM.

Eine der Grundaufgaben des Staates ist die Schaffung von Sicherheit. Viele Staats-theoretiker gehen sogar davon aus, daß das Streben nach Sicherheit die leitende Kraft für die Staatsbildung überhaupt sei. Jahrhundertlang war aber der Sicherheitsbegriff ein außenpolitischer. Der Staat sollte den einzelnen vor äußeren Angriffen schützen. Erst der Moderne Staat hat die ursprünglich anderen Institutionen zukommenden Funktionen der sozialen Sicherung übernommen. Die Familie, die Zunft, die irgendwie sonst unterhalb der Staatlichkeit gebildete Vereinigung übernahm und übernimmt in zahlreichen Staaten auch heute noch die soziale Sicherung ihrer Mitglieder. Jedoch sind diese Subsysteme immer weniger geeignet, den Schutz vor Arbeitslosigkeit, Einkommenslosigkeit und in letzter Konsequenz vor dem Verhungern zu leisten. Immer speziellere Arbeitsteilung und die Auflösung der traditionellen Sozialstruktur gestatten es kaum noch, das Beschäftigungs- und Krankheitsrisiko durch Kleingruppen aufzufangen. Diese Problematik verschärft sich für Indien noch unermeßlich durch die rasante Bevölkerungszunahme, die zu einer solchen Knappeit der Ressourcen führt, daß die traditionellen Verteilungsmechanismen leerlaufen, weil es nichts zu verteilen gibt.

Auch in Indien versucht man seit geraumer Zeit, eine allgemeine Sozialversicherung aufzubauen. Dieser Thematik ist das Buch von Heinemann gewidmet. Es stellt

sehr genau die bisher vorhandenen Versicherungsformen und ihre Leistungsfähigkeit dar, nachdem der Verfasser einen kurzen Einblick (S. 29—59) in die soziale Lage der Bevölkerung gegeben hat. Die Ausgangsthese, die sicher richtig ist, ist die, daß der indische Arbeiter keine Einkommensüberschüsse hat, die er für die Sozialversicherung benutzen kann (S. 57). Auch die dörfliche Familie, aus der viele Arbeiter kommen, kann hier nicht helfen, weil sie sogar umgekehrt auf die Hilfe der in die Stadt gegangenen Familienmitglieder angewiesen ist (S. 59). Von daher kommt von vornherein nur ein Pflichtversicherungssystem in Betracht. Mit dem „Employees' State Insurance Act 1948“ wurde eine Pflichtversicherung für Industriearbeiter mit einem Monatseinkommen bis 400 Rps eingeführt. Die Versicherung sollte in erster Linie den Bedürftigsten zugute kommen. Dies Argument mag für die erste Zeit, als die Versicherung noch auf große Staatszuschüsse angewiesen war, gelten. Inzwischen gilt es nicht mehr und sollte schleunigst aufgegeben werden. Vielmehr zeigen die Relationen von Ausgaben und Einnahmen, je höher das Einkommen ist, desto größere Überschüsse (vgl. Tabelle S. 77). Eine Anhebung der Pflichtversicherungsgrenze wäre also dringend zu empfehlen (S. 198)!

Hauptnachteil des Systems ist die enge sachliche Begrenzung. Zwar waren bereits 1966 3,4 Mio versichert, aber die große Masse der Bevölkerung, die auf dem Lande lebt, bleibt ebenso ausgeschlossen wie die Bereiche Handel und Kleingewerbe, da nur Betriebe mit mindestens 10 Arbeitnehmern erfaßt werden. Solche Ausdehnung läßt sich natürlich nicht von heute auf morgen schaffen, aber die beträchtlichen Anfangserfolge der Industriearbeiter-Versicherung, die allerdings in Sach- und Geldleistungen nach wie vor ungenügend ist, lassen eine allgemeine Sozialversicherung doch möglich erscheinen.

Das Buch Heinemanns ist außerordentlich zu begrüßen, weil es ein ganz wesentliches Element der Sozialpolitik an Indien exemplarisch darstellt. Dies ist um so mehr zu begrüßen, als es selbst in Indien eine wirkliche Gesamtdarstellung nicht gab. Schade, daß das Buch nicht auf englisch erschienen ist, dann hätte es anderen Entwicklungsländern noch besser zum Vergleich und als Modell dienen können.

Henning v. Wedel

**DETLEF KANTOWSKY**

**Dorfentwicklung und Dorfdemokratie in Indien**

Freiburger Studien zu Politik und Gesellschaft überseesischer Länder Band 9  
Bertelsmann Universitätsverlag, Bielefeld 1970, 171 S.

**HENRY MADDICK**

**Panchayati Raj**

Inlogov (International Local Government) Longman, London 1970, XIV, 402 S.,  
£ 4.50

**KLEMENS VAN DE SAND**

**Grundlagen und Probleme der ländlichen Lokalverwaltung in Indien**

Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 54, Hamburg 1973, 202 S.

Eines der großen Probleme der Entwicklungsländer ist die Entwicklung der Landwirtschaft. Dies wird nicht nur durch die Untersuchung des Entwicklungsprozesses der Industrienationen nahegelegt, bei denen ein Zusammenhang zwischen Leistungs-